

Radiogottesdienst am 24. Juli 2022

Baptisten-Gemeinde in Rostock

Predigt von Pastorin Anja Neu-Ilg



Was gibt eigentlich kommenden Generationen triftige Gründe, zu leben und zu hoffen? Schon Mose, der Überbringer der zehn Gebote, wollte das wissen. Die erste Übergabe der Steintafeln mit den zehn Worten war gescheitert. Das Volk Israel wollte nicht länger auf einen unsichtbaren Gott warten, lieber stellten sie sich etwas Sichtbares in die Mitte, aus Gold, das glänzt. Vor dem zweiten Versuch, Gottes Gebote zu den Menschen zu tragen sagt Mose: "Lass mich deine Herrlichkeit sehen." Mose will Gott sehen(!). Einmal nur. Dass er Bescheid weiß. Dass er triftige Gründe hat, tiefe Einsicht bekommt in das, was die Welt im Innersten zusammenhält. Aber Gott sagt: Das geht nicht. Das hältst du nicht aus. Aber meinen Namen kann ich dir noch einmal sagen: Ich heiße Jahwe und das bedeutet - Ich. bin. da. Gott selbst ruft seinen Namen erneut aus, damit Mose und alle es wissen, mit wem wir es zu tun haben, wie wir ihn anreden sollen und womit wir rechnen dürfen: "HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied." (Exodus 34,6.7)

Was hoffnungsvoll beginnt, klingt am Ende doch, als hätten wir es mit einem ungerecht strafenden Gott zu tun, der Generationen bestraft, die gar nichts können für das, was ihre Vorfahren gemacht haben. Dabei steht der ganze Abschnitt unter der Überschrift: Ich bin da, Gott, barmherzig. Auch dass die Missetat der Väter bis ins vierte Glied, also die vierte Generation spürbar ist, ist eine Aussage über den barmherzigen Gott. Wie das? Die Barmherzigkeit Gottes ist daran zu spüren, dass es nicht "ewig" so weiter geht. Die nachfolgenden Generationen sind beeinflusst von dem, was ihre Vorfahren taten oder nicht taten, aber diese Folgen können begrenzt werden. Dass sie da sind, lässt sich nicht bestreiten. Die gute Nachricht aber ist: nicht für immer. Ewig dagegen ist der Segen, die Gnade, die Huld. Sie geht über tausend Generationen. Es steht vier zu unendlich und der Segen Gottes, seine Gnade wird stärker sein, wird sich durchsetzen.

Gott bewahrt Liebe für tausend Generationen. Man kann das Wort aus dem Alten Testament auch mit Güte, Gnade, Treue, übersetzen. Das beschreibt nicht Eigenschaften, die Gott in sich selbst einfach für sich hat, sondern Gottes Taten, die uns zugutekommen. Es geht um liebevolles Handeln, gütiges Handeln, gnädiges Handeln, treues Handeln an uns und zu unseren Gunsten. Als väterlich-mütterlich fürsorglich wird Gott sich über Generationen erweisen, Kraft zum Wachsen geben, Raum zum Entfalten. Mose kann das nicht im Voraus sehen. Er muss es glauben. Alles, was er zu sehen bekommt, ist Gott "von hinten". Er sieht oder ahnt Gottes Wirken erst im Rückblick. Im Nachhinein wird vieles verständlich und Segen sichtbar.

Doch vorwärts leben muss auch Mose, einfach im Vertrauen auf Gottes Zusage: Ich bin da. Ich bin barmherzig. Ich hebe Schuld auf. Mein Segen ist ewig. Manchmal kommt es mir vor, als wär's gerade anders herum: Als würde der Segen abrechnen und die negativen Folgen unseres Handelns würden sich ewig hinziehen. Woher kommt meine Hoffnung? Hoffnung leitet sich auch bei mir nicht aus der Tagesschau ab. Sie ist aufbewahrt in der Zusage, die Gott selbst macht: Ich bin der Barmherzige, der ewig Segnende. Mit dieser Zusage will ich leben. Denn mit ihr kann man neu anfangen - immer wieder. Hier gibt es zweite Chancen. Scheitern auch. Aber der Segen ist stärker.

Wir hier in Rostock und in der ganzen Region bereiten uns gerade vor auf das große Taizé-Jugendtreffen zum Jahreswechsel 2022/2023. Es geht aus von der ökumenischen und internationalen Kommunität von Taizé im französischen Burgund. Die Brüder aus Taizé rufen die Jugend Europas zu einem Pilgerweg des Vertrauens auf der Erde zusammen. Über Silvester werden hier in Rostock und Umgebung 10.000 Jugendliche aus ganz Europa erwartet, um zusammen für den Frieden zu beten, zu singen, in der Bibel zu lesen und Gemeinschaft miteinander zu erleben.

Diese Großveranstaltung ist ein Wagnis. Keine Kirche kann es allein schaffen. Nur alle kirchlichen und gesellschaftlichen Kräfte zusammen werden dieses Treffen ermöglichen können. Wir sind schon mitten in den Vorbereitungen. Vieles auf dem Wag dahin ist noch vage: Wie wird sich die Kriegssituation in der Ukraine entwickeln? Wie sich auswirken auf die Sicherheit im Ostseeraum? Auf die Inflation? Auf die Energieversorgung, auf die Transportkosten? Und: kommt Corona als neue Welle im Winter auf uns zu gerollt? Wir spüren die negativen Folgen menschlichen Handelns in diesen Fragen. Und trotzdem schauen wir im Vertrauen auf Gottes Segen nach vorne!

Zusammen mit den 18- bis 35-Jährigen, die so stark zu leiden hatten unter den Folgen der Corona-Pandemie, sagen wir: Jetzt erst recht! In dem Glauben, dass der Segen stärker ist. Man könnte sagen: Vielleicht klappt es nicht, also lass es uns lassen. Aber so können wir nicht leben in der Zeit, die kommt. Taizé-Rostock hat schon angefangen und einiges verändert in der Region: Menschen verlassen die Grenzen ihrer Kirchen und finden die anderen. Junge Leute starten Gebetstreffen. Eine 17-Jährige betete dort einen alten Psalm und sagt: "Ich fühle mich wie ein Zeichen." Und ich denke: "Ja, das bist du auch."

Ein Zeichen, dass es noch junge Christen gibt in der Region, dass der Segen stärker ist als jeder alte Fluch. Es lohnt sich, Räume zu öffnen für junge und alte Menschen. Ein neuer Anfang ist immer möglich. Denn Gott ist gnädig und sein Segen ewig. Amen.